

Calwer Wochenblatt

№ 186.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

79. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Dienstag, Donnerstag, Samstag, Sonntag. Inzerionspreis 10 Pf. pro Zeile für Stadt und Bezirk; außer Bezirk 12 Pf.

Donnerstag, den 24. November 1904.

Abonnementpr. in d. Stadt pr. Viertel, Mt. 1.10 incl. Zust. d. Post; d. Post pr. Viertel, Mt. 1.10 incl. Zust. d. Post; d. Post pr. Viertel, Mt. 1.10 incl. Zust. d. Post; d. Post pr. Viertel, Mt. 1.10 incl. Zust. d. Post.

Tagesneuigkeiten.

Calw, 23. Nov. Am Sonntag fand unter Vorsitz des Bezirksobmanns Konz die Vorstanderversammlung der Kriegervereine des Bezirks im „Bad Hof“ statt. Einem Bericht über den Bundesstag in Ulm folgte die Annahme der neuen Bezirksverbandsfassung. Die Hauptverhandlung galt einer Aenderung der Statuten der Bezirksverbände, bei welcher die Aufnahme von über 40 Jahre alten Personen, die bisher Gelegenheit gehabt hätten, einer Kasse beizutreten, ausgeschlossen, im Uebrigen aber insbesondere gegen frühere Angehörige auswärtiger Kassen ein weites Entgegenkommen gezeigt wurde. Die Verhandlungen waren in ihrem ruhigen Verlauf und ihrem Ergebnis ein schönes Zeugnis für die treue, kameradschaftliche Gesinnung, welche die alten Krieger unseres Bezirks befeuert.

Calw. Die Novembernummer der Blätter „Aus dem Schwarzwald“ enthält den Schluss mehrerer größerer Artikel, wie der Beschreibung von Dürmenz-Mühlacker von Rüdler-Dürmenz, der Lebensvollst und höchst anziehend geschriebenen „Bilder vom Ostweg“ von Pfarrer Bölder-Lohburg, der interessanten Abhandlung „Steinkreuze“ von Hertlein-Grailsheim (aufgeführt sind dabei auch der Spinnerin Kreuz mit 2 Zeichnungen von Stadtpfarrer Kies-Jabelstein und die Kreuze bei Neubulach), des trefflichen Aufsatzes „Die natürlichen Verhältnisse des Bezirks Calw“ von Jäckle-Calw und der famosen Skizze aus dem Schwarzwald „D' Hochzich vom Fritz und sein' Wärbels“ von Holz-Hellbronn. Außerdem finden wir in dem Blatt noch verschiedene Nachrichten aus den Bezirksvereinen, worunter eine Beschreibung der Ausflüge des Calwer Bezirksvereins auf den „Kühlen Berg“, ferner ein stimmungsvolles Gedicht „Der Waldhauer“ und einige Gedichte von Wagner-Warmbronn, unter diesem „Jabelstein“ und „Hornisgrinde“; in dem Gedicht über Jabelstein ist auch das schöne Nötelbachtal rühmend hervorgehoben. Die überaus reichhaltige und mit gebiegenem Inhalt versehene Nummer ist mit hübschen Bildern bestens ausgestattet.

Calw. Einen uns vorliegenden Bericht über den Vortrag des Handwerkskammersekretärs Dietrich in der Versammlung der Bäcker-Genossenschaft müssen wir für die nächste Nummer zurückstellen.

[Amtliches aus dem Staatsanzeiger.]

Se. Maj. der König haben am 19. November allergnädigst geruht, den Bahnwärtern

Glag auf Posten 30 der Abteilung Schaffhausen und Rembold auf Posten 55 der Abteilung Unter-

reichenbach, anlässlich ihres Ausscheidens aus dem Dienst je die silberne Verdienstmedaille zu verleihen.

Wilberg, 21. Nov. Die Privatschule des Architekten Fr. Schittenhelm beendete gestern ihren ersten Kurs, verbunden mit einer Ausstellung, welche sich eines zahlreichen Besuchs zu erfreuen hatte. Die aufgelegten Arbeiten gaben Zeugnis von dem anerkanntwertigen Fleiß sowohl des Lehrers als auch der Schüler. Von letzteren wurden mit einer Prämie ausgezeichnet: Eugen Hörmann aus Sulz, Wilhelm Ziegler aus

Niederhofen OA. Brackenheim und David Zeeb aus Altbulach OA. Calw. Der Winterkurs beginnt Ende ds. Mt. und werden bis dorthin noch Anmeldungen entgegengenommen.

Tübingen, 22. Nov. Das hiesige stark besuchte Gymnasium darf im Laufe des nächsten Jahres auf sein 100jähriges Bestehen zurücksehen. Dieses Jubiläum soll auch festlich begangen werden. Eine diesbezügliche Festschrift, welche vornehmlich die Geschichte der Anstalt von ihrem Ursprung an behandelt, ist von einem bewährten Fachgelehrten in Ausarbeitung genommen worden.

Düßlingen, 22. Nov. Gestern abend explodierte, der „Lüb. Chr.“ zufolge, in der Stanger'schen Ringfabrik eine Lampe und übergoss eine Arbeiterin mit dem brennenden Öl, sodass dieselbe lichterloh brennend herumrauste, bis es gelang, dieselbe zu Boden zu werfen und zu überdecken, so daß die Flamme allmählich erlosch. Die Arbeiterin erlitt bedeutende Brandwunden. Der Geschäftsführer, der bei der Rettung sich am meisten hervor tat, erlitt ebenfalls nicht unerhebliche Brandwunden.

Niederstetten, 22. Nov. Infolge der vielen Einbrüche in Niederstetten, Blausfelden und Schrozberg befindet sich die ganze Gegend in fieberhafter Aufregung. Heute Nacht nun wurde im Rathaus in Eitenhausen eingebrochen. Das Oberamt in Künzelsau hat die Befolgung der Einbrecher energisch in die Hand genommen und es hat sich der Oberamtmann nach Müllingen und Eitenhausen begeben. In allen umliegenden Orten wurde teilweise die Feuerwehr und die Jagdpächter alarmiert. Heute Nachmittag nun gelang es im Herrenwald bei Hollenwald, den Einbrecher festzunehmen. Derselbe war gerade dabei, ein nobles Besper mit Champagner zu verzehren. Bei dem Einbrecher wurden über 900 M. bares Geld vorgefunden, außerdem eine goldene Uhr, ein Revolver und ein Bund Nachschlüssel.

Friedrichshafen, 22. Nov. Einem raffinierten Schwindler ist dem Seeblatt zufolge die Ehefrau eines hiesigen Gasthofbesizers zum Opfer gefallen. In Abwesenheit ihres Mannes kam ein unbekannter Mann in ihre Wirtschaft und ließ sich ein Glas Bier bringen; nachdem derselbe eine Weile abwesend war, wurde die Wirtin ans Telefon gerufen, angeblich vom Kreuzwirt Kiechle in Tettnang, welcher sie bat, seinem Bruder, der vermutlich bei ihr einkehren werde, zu sagen, daß er seine Brieftasche mit Geldinhalt in Tettnang habe liegen lassen und möchte demselben etwas Geld vorstrecken, da er verschiedene Einkäufe zu machen habe. Auf Befragen gab sich der Unbekannte als Kiechle in Tettnang zu erkennen und bat die Wirtin in anscheinend schüchternen Weise um ein Darlehen von 50 M., die ihm dann auch die leichtgläubige Wirtin gab, da der Fremde versprach, andern Tages das Geld wieder zu bringen und solange sein wertvolles Fahrrad als Pfand zurückließ. Als andern Tages der Wirt bei Kiechle in Tettnang anfragte, stellte sich heraus, daß der Wirtin von einem Komplizen von einer andern Wirtschaft in Friedrichshafen aus telefoniert worden war und daß das zurückgelassene Rad tags zuvor

einem Hausknecht, der es zur Aufbewahrung erhalten hatte, gestohlen worden war. Der eine der Schwindler ist 35–40 Jahre alt, hat rötlichen struppigen Schnurrbart und mageres, blaßes Gesicht; der andere ist 33–35 Jahre alt und ziemlich groß. Beide sind spurlos verschwunden.

Karlsruhe, 21. Nov. Hier beging ein Privatmann Selbstmord in dreifacher Weise. Er öffnete in seiner Wohnung zunächst den Gashahn, schnitt sich dann mit einem Rasiermesser die Pulsader der linken Hand durch und erhängte sich schließlich. Er hat seinen Zweck erreicht.

Darmstadt, 21. Nov. Der großherzogliche Staatsminister giebt die Verlobung des Großherzogs von Hessen mit der Prinzessin Leonore von Solms-Hohensolms-Lich im Auftrage des Großherzogs bekannt. Die Verlobung fand gestern abend im fürstlichen Schlosse zu Lich statt.

Köln, 21. Nov. Der „Köln. Zeitung“ wird aus Berlin von heute gemeldet: Die von Amerika ausgegangene Einladung zur Haager Konferenz hat wohl überall in der Welt sympathischen Widerhall gefunden. Wie wir hören, hat die englische Regierung sich mit dem Grundsatze der Einberufung einverstanden erklärt unter dem Vorbehalte genauerer Feststellung der Verhandlungen und des Programms derselben. Die deutsche Regierung hat zugestimmt, ohne jetzt schon auf die Einzelheiten einzugehen. In dem Sinne wie Deutschland und England haben bereits die meisten Staaten geantwortet. Auch Rußland ist zur Teilnahme an der Konferenz bereit, falls die Verhandlungen nach Beendigung des Krieges angelegt werden. Ueber die Stellungnahme der Japaner ist noch nichts sicheres zu erfahren gewesen.

Straubing, 21. Nov. Der Buchhalter Mages des Nürnberger Reiffeisen-Vereins wurde im Gasthause zum „Münchener Hof“ mit durchschnittenen Kehle und eingeschlagenem Schädel aufgefunden. Er war seiner Bauschaft von 3000 M. beraubt. Als der Tat verdächtig wurde ein reisendes Ehepaar Pfreundtner im „Maltheser-Bräu“ verhaftet.

Berlin, 22. Nov. Wegen eines Artikels, welchen die Staatsbürger Zeitung zu dem Fall der russischen Anarchistin Berson gebracht hatte kamen heute die beiden Anarchisten Funkselstein und Sennahay in die Redaktionsräume des Blattes mit der Absicht, sich an dem Verfasser des Artikels persönlich zu rächen. Funkselstein zog gegenüber dem Herausgeber des Blattes Bruhn eine Hundepetische heraus, um ihn durchzuprügeln. Bruhn entriß ihm aber die Petische und hieb mit derselben auf die Eindringlinge ein, welche alsdann die Räume verließen.

Hauptmann v. Hahnke, Führer des Transportes „L“, meldet vom 21. ds. Mt. aus Swakopmund: „Gertrud Wörmann“, 15 Kilometer nördlich von Swakopmund, heute Nacht bei Nebel gestrandet. Wetter ruhig. Mannschaft größtenteils in Sicherheit. Hoffe Pferde und Ladung zu bergen. — Eine weitere Depesche lautet: Der Kommandant S. M. Schiff „Bineta“ meldet über

die Hilfeleistung bei dem 7 Seemeilen nördlich von Swakopmund im Nebel gestrandeten Transportdampfer „Gertrud Wörmann“: Die Fährliche und Mannschaften sind durch die „Bineta“ an Bord genommen worden, desgleichen das Expeditionsford. Sie sind nach Swakopmund gebracht. Ich werde versuchen, zunächst die Pferde, dann die Ladung an Bord zu bringen. Leichte und Dampf Fahrzeuge sind in genügender Anzahl vorhanden. Wenn das Wetter gut bleibt, kann voraussichtlich der größte Teil der Ladung geborgen werden, der Dampfer selbst wird wohl verloren sein.

An Bord der „Gertrud Wörmann“ befinden sich: Feldvermessungstrupp, 4. Ersatzkompanie, 2. Ersatzbatterie, zusammen 24 Offiziere, 382 Mann, 300 Pferde. Die „Gertrud Wörmann“ ist voraussichtlich total verloren. Das Schiff ist am 26. Okt. von Hamburg abgegangen. Bei der Abfahrt war Generaloberst v. Hahnke anwesend, der sich von seinem Sohne, dem Hauptmann v. Hahnke, verabschiedete. Daß der große Kreuzer „Bineta“ seine Hilfsmittel bereit stellen konnte, ist ein glücklicher Zufall, eigentlich ist die „Bineta“ Flaggschiff auf der ostamerikanischen Station, sie hat die letztere verlassen, um einiger Reparaturen wegen über Westafrika die Heimat aufzusuchen.

General Trotha meldet aus Windhof: Bei dem am 8. Oktober im Gefecht von Ombakaha gefallenen Häuptling Joel Kawheri wurde ein Brief seines Sohnes Gottlieb gefunden, worin dieser dem Vater mitteilt, daß die Waterberger Herero völlig aufgerieben und 300 von ihnen im Sandfelde umgekommen seien.

Hamburg, 22. Nov. Nach einem gestern bei der Rheiderel eingegangenen Telegramm aus Swakopmund ist die gesamte Mannschaft der Gertrud Wörmann gerettet. Ferner wurden die an Bord befindlichen Pferde gestern nachmittag alle an der Strandungsstelle mit Fischen gelandet. Es werden Versuche gemacht, um die Ladung und das Inventar des Schiffes zu bergen.

Riel, 22. Nov. Gestern mittag ließ sich der Kaiser den mit einer neuen Kohlegas-Maschine betriebenen Gasschlepper „Nr. 1“ im Bassin der

kaiserlichen Werft vom Erfinder Emil Capitaine aus Frankfurt a. M. vorführen und zwar im Anschluß an den von letzterem in der Schiffbautechnischen Gesellschaft über die neue Betriebskraft gehaltenen Vortrag. Der Kaiser äußerte sich sehr befreit über das Funktionieren der neuen Schiffsgasmachine und sagte, er hoffe, daß nun auch bald einige Nullen hinter der „1“ des Gasschleppers folgen würden. In Betreff der Bedenken, die bei der Diskussion in der Schiffbautechnischen Gesellschaft gegenüber den Hoffnungen des Erfinders seitens einiger Anhänger der Dampfmaschine laut wurden, sagte der Kaiser: Lassen Sie sich nicht beirren, das ist stets so bei einer neuen Sache. Der Schlepper zeigte im Besonderen eine überlegene Manövrierfähigkeit und konnte bei voller Fahrt auf Boostlänge zum Stillstand gebracht werden.

Paris, 22. Nov. Das Programm für die Hull-Kommission ist in den Hauptzügen festgestellt. Jedem der 5 Admirale sind 2 Sachverständige mit beratender Stimme beigegeben. Die Kosten des Verfahrens werden von England und Rußland zu gleichen Teilen getragen. Aufgabe der Kommission ist die Abfassung eines Protokolls, welche aus zwei Abteilungen bestehen soll, a) einer höchst genauen Feststellung der äußeren Umstände, welche das Sinken eines englischen Fischerbootes, die Beschädigung mehrerer anderer Fischerboote, und den Tod zweier Fischer verursachten, b) eines Gutachtens über die Frage des Verschuldens und den Grad des Tadel, welcher gegen Angehörige Rußlands, Englands oder irgend eines fremden Staates anzusprechen wäre.

New-York, 21. Nov. In Brooklyn brach in einem dreißigköpfigen Hause Feuer aus. 12 Personen kamen in den Flammen um. Vier Nebenhäuser wurden vom Feuer zerstört.

Sül, 21. Nov. Die Kaiserin von Korea ist gestorben.

Vom japanisch-russischen Krieg.

Paris, 22. Nov. Der Matin meldet aus Petersburg: Im Generalstab werde erklärt, daß eine große Schlacht am Schaho noch nicht begonnen habe. Die bisherigen Zusammenstöße waren nur

Vorpostengeficht, welche auf die Absicht großer Operationen schließen lassen.

Tokio, 21. Nov. (Reuter) Das Marineamt giebt bekannt: Am 19. ds., um 3 Uhr früh, sichtete ein auf der Höhe von Jantai kreuzendes Geschwader das deutsche Dampfschiff „Batelan“, das in der Richtung auf Port Arthur fuhr. Das Kanonenboot „Taisuta“ verfolgte und überholte um 5 Uhr früh den „Batelan“, der eine große Menge Winterkleider, Decken, Medizin und konserviertes Rindfleisch an Bord hatte. Der Kapitän erklärte, daß er nach Ninkwang gehe. Doch wurde die von ihm verfolgte Route und die Art der Schiffsladung als Verdacht erregend angesehen, das Schiff beschlagnahmt und nach Saseho gebracht.

Nagasaki, 22. Nov. Japanische Nachrichten des „Daily Express“ versichern, daß 2 Tage vor dem „Rastoropny“ 3 andere russische Torpedobootzerstörer Port Arthur verlassen haben. Sie fuhren bei heftigem Sturm aus. Der japanische Kreuzer „Kafuga“ giff den ersten Zerstörer an; nach einständigem Kampfe sank der Zerstörer, vier Mann wurden aufgefischt. Der 2. Zerstörer wurde von der „Matsushima“ 25 Meilen von Port Arthur in den Grund gehöhrt, nachdem er sich geweigert hatte, anzuhalten. Das japanische Schiff „Matsushima“ wurde hierbei von 2 Torpedos getroffen, konnte aber seinen Dienst weiter versehen. Der 3. Zerstörer wurde von 2 Torpedokanonenbooten verfolgt und durch 2 Torpedos gleichzeitig getroffen. Er erlitt einen Maschinenschaden, gab den Kampf auf und sank mit der ganzen Mannschaft. Die russischen Seelente haben sich tapfer beworren.

Reklameteil.

Tapioca ♦ Grünkernmehl ♦

Hohenlohe

Kinder-Hafer-Mehl.

Amtliche und Privatanzeigen.

Stadtgemeinde Calw.

Nachstehend wird das neue Ortsstatut für die **Gewerbl. Fortbildungsschule** in Calw, welches **sofort** in Kraft tritt, öffentlich bekannt gemacht.

Calw, den 17. November 1904.

Stadtschultheißenamt.
Conz.

Ortsstatut

für die gewerbliche Fortbildungsschule mit Zwangsbefuch in Calw.

Auf Grund der §§ 120, 142 und 150 Z. 4 der Gewerbeordnung für das deutsche Reich in der Fassung vom 26. Juli 1900 (R.-G.-Bl. S. 871 ff.) wird nach Anhörung beteiligter Gewerbetreibender und Arbeiter und unter Zustimmung des Bürgerausschusses für den Gemeindebezirk Calw Nachstehendes festgesetzt:

§ 1.

Alle im Gemeindebezirk Calw wohnhaften oder dort in Stellung befindlichen **Gewerbelehrlinge** und **Gewerbegehilfen** sind bis zum Ablauf des **Kalenderjahrs**, in welchem sie das 17. Lebensjahr vollenden, alle **Handlungslehrlinge**, **Handlungsgehilfen** und **Fabrikarbeiter** bis zum Ablauf desjenigen Kalenderjahrs, in welchem sie das 16. Lebensjahr vollenden, verpflichtet, die hier errichtete gewerbliche Fortbildungsschule an den hierfür festgesetzten Tagen und Stunden zu besuchen und am Unterricht in den nicht zur Wahl gestellten Fächern teilzunehmen.

Die Verwaltung und Leitung der Schule kommt nach Maßgabe der von der Kommission für die gewerblichen Fortbildungsschulen erlassenen Bestimmungen unter Aufsicht dieser Kommission dem **Gewerbeschulrat** und dem **Schulvorstand** zu.

§ 2.

Schüler, welche im Lauf des Schulhalbjahrs mit Rücksicht auf den Ablauf des **Kalenderjahrs**, in welchem sie das 17. bzw. 16. Lebensjahr vollenden, entlassen müssen, können auf Ansuchen schon bei Beginn dieses Halbjahrs vom weiteren Schulbesuch befreit werden. Für die Regel muß die Schule mindestens 2 Jahre lang besucht werden.

Der Schulvorstand kann beim Nachweis derjenigen Kenntnisse, deren Aneignung das Lehrziel der Anstalt bildet, Befreiung vom Besuch der Schule oder einzelner Fächer gewähren.

Außerdem sind nach § 120 Abs. 3 der Gewerbeordnung vom Besuch der Schule diejenigen befreit, welche eine **Zunungs-** oder andere Fortbildungsschule oder **Fachschule** besuchen, sofern der Unterricht dieser Schule von der höheren Verwaltungsbehörde, der Kommission für die gewerblichen Fortbildungsschulen, als ein ausreichender Ersatz des allgemeinen Fortbildungsschulunterrichts anerkannt wird.

Eine vollständige oder teilweise Befreiung aus andern Gründen kann nur mit der Genehmigung der Kommission für die gewerblichen Fortbildungsschulen zugelassen werden.

§ 3.

Der Besuch der Schule oder einzelner Fächer kann von dem Schulrat mit Genehmigung der Kommission für die gewerblichen Fortbildungsschulen auch nicht pflichtigen Personen gestattet werden; dieselben unterstehen der Schulordnung in gleicher Weise wie die ordentlichen Schüler und können ohne Genehmigung des Schulrats während des Kurzes weder ein- noch austreten.

§ 4.

Der Betrag des von den Schülern zu entrichtenden Schulgelds wird von dem Schulrat unter Zustimmung der bürgerlichen Kollegien und mit Genehmigung der Kommission für die gewerblichen Fortbildungsschulen festgesetzt. Das Schulgeld ist im Voraus bei der Anmeldung zu bezahlen, eine Rückzahlung bei vorzeitigem Austritt oder bei Ausschluss findet nicht statt. Lebütigen und würdigen Schülern kann das Schulgeld ganz oder teilweise vom Gemeinderat erlassen werden.

§ 5.

Die Lehrherren und Arbeitgeber haben ihre schulpflichtigen Lehrlinge und Gehilfen spätestens am 3. Tag, nachdem sie dieselben ins Geschäft genommen haben, schriftlich beim Schulvorstand anzumelden und in gleicher Weise spätestens am 3. Tag, nachdem sie dieselben aus dem Geschäft entlassen haben, wieder abzumelden.

§ 6.

Die Lehrherren und Arbeitgeber, sowie die Eltern und Vormünder von Schulpflichtigen, haben diesen die zum Besuche des Unterrichts erforderliche Zeit zu gewähren, sie zu einem geordneten Schulbesuch anzuhalten und denselben zu überwachen.

Die Lehrherren und Arbeitgeber haben insbesondere auch dafür zu sorgen, daß die schulpflichtigen Lehrlinge und Gehilfen rechtzeitig und soweit erforderlich gereinigt und umgelleidet zum Unterricht kommen können.

Erkrankungen von Schülern haben die Lehrherren oder Arbeitgeber sofort dem Schulvorstand anzuzeigen, desgleichen haben dieselben, wenn sonstige Gründe geschäftlicher oder häuslicher Art die Zurückhaltung eines Schülers vom Unterricht notwendig erscheinen lassen, hierzu rechtzeitig die Erlaubnis des Schulvorstands einzuholen.

§ 7.

Die Schüler müssen sich zu den für sie bestimmten Unterrichtsstunden rechtzeitig einfinden und dürfen, soweit sie nicht nach § 6 Abs. 3 entschuldigt sind, den Unterricht weder ganz noch teilweise veräumen; überhaupt sind sie verpflichtet, die Bestimmungen der für die Schule erlassenen Schulordnung zu befolgen.

§ 8.

Zu widerhandlungen der Lehrherren und der Arbeitgeber, sowie der Eltern und Vormünder von Schulpflichtigen gegen die Bestimmungen des Statuts werden auf Grund von § 150 Z. 4 der Gewerbeordnung bestraft.

Verfehlungen der Schüler gegen die Schulordnung werden mit denselben Schulstrafen, wie sie in § 10 der Ministerialverfügung vom 25. März 1895



für die Schüler der allgemeinen Fortbildungsschule festgesetzt sind, bestraft, wobei an Stelle der Ortsschulbehörde und des Ortsschulaufsichters der Schulrat und der Schulverstand treten.

In größeren Fällen kann gegen die Schüler die Strafbestimmung von § 150 Z. 4 der Gewerbeordnung zur Anwendung gebracht werden.

Außerdem kann der Schulrat bei einem groben Vergehen einen Schüler aus der gewerblichen Fortbildungsschule ausschließen, sofern er dies zur Aufrechterhaltung der Schulzucht für erforderlich erachtet.

Beschlossen von den Gemeindefreigeordneten am 5. August 1904.
3. November

Nr. 7627. Genehmigt!
Reutlingen, den 8. November 1904.

R. Kreisregierung.
Hofmann.

Liebenzell.

Der seither auf den 12. November fallende

Krämer-, Vieh- u. Schweinemarkt

findet künftig am **25. November, erstmals 1904**, in Verbindung mit dem auf diesen Tag fallenden Flachsmarkt statt. Dies wird mit dem Bemerkten bekannt gegeben, daß ein Standgeld für Vieh und Schweine nicht erhoben wird.

Der Gemeinderat.

Vorstand: Maulen.

Igelstöck.

Bergebung von Bauarbeiten.

Die zur Erbauung eines Schul- und Rathhauses erforderlichen Bauarbeiten sollen im Wege der Submiffion vergeben werden. Nach dem Voranschlag betragen

	Hauptgebäude	Abortgebäude
1. Grabarbeiten	868.— M.	28.— M.
2. Maurer- u. Steinhauerarbeiten	16 300.— M.	888 05 M.
3. Zimmerarbeiten	6 600.— M.	122 58 M.
4. Flöschnerarbeiten	950.— M.	46 90 M.
5. Gipsarbeiten	1 850.— M.	13 20 M.
6. Schreinerarbeiten (ohne die hart-holzernen Böden)	3 035 15 M.	85 85 M.
7. Glaserarbeiten	1 353 15 M.	27 90 M.
8. Schlosserarbeiten	1 216 90 M.	60.— M.
9. Schmiedarbeiten	485.— M.	—
10. Verschönerung	800.— M.	—
11. Anstricharbeiten	1 045.— M.	52 25 M.
12. Eisenlieferung	1 940.— M.	—

Schriftliche Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis längstens **Samstag, 10. Dezember, vormittags 10 Uhr**, auf dem Rathaus dahier, woselbst Pläne, Kostenvoranschlag und Affordbedingungen zur Einsicht auflegen, abzugeben.

Die Angebote müssen in Prozenten der Voranschlagssummen ausgedrückt sein. Befähigte Bewerber — unbekannt mit Fähigkeits- und Vermögenszeugnissen versehen — werden zur Teilnahme eingeladen.

Igelstöck, 22. November 1904.

Schultheißenamt.
Vertsch.

Calw. Stangen- und Reifig-Verkauf

am Montag, den 28. November, vorm. 10 Uhr, im Gasthaus zum „Rappen“ hier aus den Stadtwaldungen Spehhardtener Mauer, Walmühleberg und Harbberg: 388 Baustangen I.—III. Klasse, 245 Hagstangen, 300 Hopfenstangen I. und II. Klasse, 160 Hopfenstangen IV. und V. Klasse, 40 Zaunfedern.

130 gebundene Radelholzwellen, 18 Flächenlose Reifig und Schlagraum, wobei 2 Lose mit Stängchen.

Gemeinderat.

Calw. Die Publikation der städtisch. Rechnungen

pro 1902/03 findet am Donnerstag, den 24. ds. Mts., nachmittags 6 Uhr, auf dem Rathaus statt, wozu eingeladen wird.

Den 23. Nov. 1904.

Stadtschultheißenamt.
Konz.

Filzstiefel mit Holzsohlen

billig bei

Chr. Zahn.

Letzte Erwiderung

auf die Erklärungen des Herrn Schulpfleger Heindl und des Herrn Stadtpfarrers Heberle hier vom 20. November 1904 in Betreff der freiwilligen kathol. Konfessionsschule in Calw.

Nicht die Lust am Streit, sondern die Beobachtung der Sitte veranlaßt mich, den Gegenerklärungen der Herren Heindl und Heberle die Ehre eines letzten Nachrufs zu erweisen.

Ich schide voraus: die Herren haben sich in ihren Gegenerklärungen ausschließlich an meine Person gehalten. Ich erwidere daher ebenso ausschließlich von mir persönlich aus. Kein Wort meiner Erwiderung wird eine Bindung der bürgerl. Kollegien bewirken.

Nun denn, um mit Ihnen zu beginnen, Herr Schulpfleger u. Handelslehrer Heindl! Haben Sie denn die große Lüge nicht gesehen, die wir Ihnen zum Rückzug offen gelassen haben? Den Intellekt der Urheberchaft der beanstandeten Bittauftrufe haben wir bei Ihnen nicht gesucht. Wir haben Ihrer daher in unserer Erklärung vom 17. d. Mts. außer in der Wiedergabe Ihrer Unterschrift gar keine Erwähnung getan. Warum drängen Sie sich nun wie ein Winkelried in das Vortreffen des

Streites? Einzig deshalb, um zu erklären, daß Sie mit Ihrer Unterschrift versehene Erklärungen veröffentlicht haben, die Sie nicht einmal gelesen haben? Ei, ei! Herr Schulpfleger! Sie sind doch Beamter? Können Sie die Verantwortung nicht, die in einer amtlichen Unterschrift liegt? — Wenn ich nun Ihre Gegenerklärung Satz um Satz zerpfücken würde, wer bürgt mir dafür, daß Sie nachher erklären: „Ach ich kann gewiß nichts dafür; ich stehe der Sache völlig fern; ich habe zwar die Gegenerklärung unterschrieben und veröffentlicht, aber gelesen habe ich sie nicht!“ Und Sie wären mir wieder entschläpft! Nein, mein lieber Herr Heindl! Sie werden mir nicht zumuten, daß ich meine Zeit auf einen so feberleichten Publizisten, wie Sie verschwende! Sie sind für mich, samt Ihrer Erklärung vom 20. d. Mts. für diesmal und für alle Zeiten abgetan!

Ihre Erklärung dagegen, Herr Stadtpfarrer Heberle, nötigt mich durch die zur Schau getragene Versöhnlichkeit zu einer ernsthaften Erwiderung! Auf Ihre ganze Erklärung einzugehen, würde den Streit nur verlängern. Ich muß aber ausdrücklich erklären, daß ich nicht alles für zugestanden gelten lasse, was ich nicht widerlege. Insbesondere werde ich Ihrer Statistik über die gegenseitigen Leistungen zu den Konfessionsschulen demnächst einmal für meine Gemeinde eine besondere, ganz friedliche Besprechung nach meinem Quellenmaterial in diesem Blatte widmen. Und nun wollen wir uns über einige wenige Punkte in aller Ruhe unterhalten:

1) Das Urteil darüber, ob ein städt. Lokal für Ihre Schule vorhanden ist, steht bei dem Mangel jeder gesetzlichen Verpflichtung, Ihrer Schule ein Lokal zu reichen, ausschließlich der Gemeinde zu, und nicht Ihnen. Der Kürze halber nehme ich es daher trotz Ihres „erschütternden Gegenbeweises“ vor dem ganzen Lande auf meine Kappe, daß zur Zeit Ihrer Eingaben kein Lokal für Ihre Schule vorhanden war. Sie haben ja selbst, indem Sie in der „Berichtigung“ unterschrieben, daß „nach Auffassung der Stadtgemeinde“ nicht 2mal die Gelegenheit zum Abgeben eines Lokals geboten gewesen sei, die „Auffassung der Stadtgemeinde“ als die allein maßgebende anerkannt. Trotzdem veröffentlichten Sie im Staatsanzeiger vom 7. Nov. Ihre Behauptung, daß Ihnen „trotz 2mal gebotener Gelegenheit“ ein Lokal abgeschlagen worden sei, ja, in einigen kath. Zeitungen, so im „Oberschwäb. Anzeiger“ vom 7. Nov., Nr. 298, sprechen Sie noch schiefser von einem 2mal abgeschlagenen vorhandenen Lokal. Am 10. Nov. werden Sie vor verammeltem Gemeinderat zur Berichtigung aufgefordert. Sie sehen, daß Sie um eine solche nicht herumkommen. Am 12. haben wir Ihnen zu einem event. höheren Mietzins einen höheren Beitrag, ja zu einem event. Um- oder Neubau 4—5000 M. angeboten. Trotzdem halten Sie Ihre Inserate nicht an; ja, nachdem am Sonntag, 13. Nov., die endl. Berichtigung formuliert war, lassen Sie am Montag, den 14. Nov., im Staatsanzeiger die Berichtigung im „Oberschwäb. Anz.“ aber den ersten, sagen wir einmal, entstellenden Aufruf noch einmal erscheinen. Am 18. erfolgte die öffentl. Erklärung der Kollegien, daß sie in dem trotz der zugesagten Berichtigung zugelassenen Weitererscheinen des ersten Aufrufs eine Verletzung des Anstands, der Aufrichtigkeit und der Wahrheit, eine schandöde und bewußte Mißachtung ihrer berechtigten Forderung und eine Verleumdung der pol. Gemeinde Calw erblickten.

2) Und nun Ihre Hauptentschuldigung! Sie sagen:

„Am Dienstag (den 15.) und Mittwoch Vormittag schrieb ich noch dieselbe „Erklärung“ (nämlich die berichtigte!) an 5 Blätter, darunter auch an den „Oberschwäbischen Anzeiger“, damit wenn je eines „den Aufruf vom andern abgedruckt hätte, es auch die vereinbarte Erklärung bringen soll.“

„Daß aber der „Oberschwäbische Anzeiger“ meinen ersten Aufruf eine ganze Woche (nämlich bis 14.) auf seiner Redaktionsstube liegen ließ, ist absolut nicht meine Schuld.“ Diese Auskunft hätte sich aber der Herr Stadtschultheiß durch einen Boten an mich sofort von mir holen können und dieses für unsere Gemeinde so bedauerliche und folgenschwere Mißverständnis wäre aus der Welt geschafft gewesen, wenn er der Erforschung der Wahrheit und der Erhaltung des Friedens „gebient hätte.“

Sie sind sehr gütig! Ich soll durch einen Boten auch noch Ihre Entschuldigung abholen lassen? Wenn sie besser gewesen wäre! Sie empfinden aber vielleicht selbst den Widerspruch, der in Ihren beiden Sätzen steckt: Im ersten wollen Sie bei der Bürgerschaft den Glauben erwecken, als hätte der „Oberschwäbische“ Ihren ersten Aufruf ohne Ihr Zutun von anderen Blättern, etwa dem „Deutschen Volksblatt“ abgedruckt. Dem zweiten Satz ist aber zu entnehmen, daß Sie dem „Oberschwäb.“ eben doch selbst diesen Aufruf zugesandt haben; und Sie ziehen sich nun damit hinaus, daß der „Oberschwäb.“ diesen Aufruf bedauerlicherweise bis Montag, den 14., also bis nach dem Zeitpunkt, da schon eine Berichtigung vereinbart war, auf seiner Redaktionsstube habe liegen lassen. Sie klagen mich ferner an, daß „ich der Erforschung der Wahrheit und der Erhaltung des Friedens nicht gebient habe.“

Nun hören Sie, samt der gesamten Bürgerschaft, wie ich die Wahrheit erforscht habe: Nehmen Sie Ihr Herz in die Hände und lesen Sie recht deutlich und langsam, was ich Ihnen erzähle:

Vor mir liegt ein Schreiben des für den Inseratenteil verantwortlichen Redakteurs Häußler des „Oberschwäb. Anzeigers“ vom 22. Nov. Dasselbe lautet:

„Einige Tage vor der ersten Aufnahme der in Frage stehenden Bitte (Nr. 298 7. Nov.) ging uns der Text derselben von Stadtpfarrer Heberle mit dem Ersuchen um Aufnahme ohne bestimmte Daten und Anzahl der Erscheinungsweise zu.“



Unser Chef, Herr D. Rah, ordnete nun die dreimalige Aufnahme kostenlos an; die Erscheinungszeit ist in unser Ermessen gestellt worden. Wir liegen nun die erste Aufnahme in Nr. 298 vom 7. November und die zweite in Nr. 305 (vom 14. Nov.) erfolgen. — — — — — Gratis-Bitten zc. drucken wir niemals aus anderen Blättern ab, sondern nehmen solche nur auf Ansuchen bei uns auf."

- Also: 1) Der „Oberschwab.“ hat Ihren Aufruf nicht eine ganze Woche lang bis zum 14. Nov. auf der Redaktionsstube liegen lassen, sondern ihn schon am 7. Nov. abgedruckt.
 - 2) Er hat ihn nicht „von einem andern Blatt“ abgedruckt, sondern auf Ihre Bestellung aufgenommen.
 - 3) Sie haben das Weitererscheinen des ohne Beschränkung aufgegebenen Aufrufs nicht verhindert, was Sie vom 10. Nov. ab telefonisch tun konnten, wenn es Ihnen mit der Berichtigung ernst war.
- Dieses Schreiben liegt samt den Zeitungsbelegen auf dem Rathaus zu Jedermanns Einsicht auf!

Haben Sie nun genug? Ich leider noch nicht! In der Nr. 264 vom Samstag, den 19. Nov., bringt der „Ulmer Volksbote, eine Zeitung für das kathol. Volk“, nochmals dieselbe beleidigende Erklärung! Ist das auch ein zu spät gedrucktes Zeitungsinserat? Oder gehört dies Blatt auch zu denen, die Ihre Annonce ohne Ihr Zutun abgedruckt haben und denen Sie am 15. und 16. endlich die Berichtigung zusandten? Warum wird sie dann nicht aufgenommen? Ei, Herr Stadtpfarrer, ich glaube immer, die kath. Blätter folgen den geistlichen Herren aufs Wort; warum denn nun gerade diesmal diese Disziplinlosigkeit?

In Summa summarum, Herr Stadtpfarrer! Sie begehen die Zweideutigkeit, in einem Atem „Berichtigungen“ abzugeben und den beanstandeten Inhalt weiter zu inserieren! Sie berufen sich auf einen unbestellten Abdruck Ihrer beanstandeten Erklärungen durch Ihnen unbekannte Blätter; wenn diese Gepflogenheit bei den kath. Blättern besteht, dann kamnten Sie dieselbe ja, da Sie sie voraussetzen. Dann müßten Sie aber eben diesen Blättern, wenn Ihnen die verlangte Achtungserklärung gegenüber Calw ernst war, telefonisch, telegrafisch abwinken. Statt dessen lassen Sie sogar bestellte, und für unrichtig erkannte Aufrufe weitererscheinen! Sie appellierten in Ihrer Erwiderung an mein jüngeres Lebensalter. Ja wenn Sie jünger wären als ich, dann ließe ich Ihnen all dies noch als leichtfertige Unachtsamkeit schlüpfen. Aber Sie sind 1 1/2 Jahre älter und tragen das geistliche Gewand und gehen so mit Ihrem gegebenen Manneswort um? Ich frage nun, werden Sie jetzt endlich dafür sorgen, daß die von Ihnen selbst als unrichtig zugegebenen Aufrufe aufhören!! Lesen Sie nun auch nochmal recht deutlich den, nicht wie Sie glauben, „nicht ohne kräftigen Widerspruch“, sondern einstimmig von den Kollegien beschlossenen Vorwurf der Unwahrheit, der Verletzung des Anstands und der Aufrichtigkeit, der schändlichen und bewußten Mißachtung der berechtigten Forderung der Stadt, und der Verleumdung der politischen Gemeinde. Sie haben in Ihrer Gegenerklärung keinen Abänderungsantrag zu stellen gewagt; ich werde keinen stellen; also wird es wohl hiebei bleiben.

Nun werden auch Sie genug haben, Herr Stadtpfarrer! Ich wenigstens bin mit der a. m. l. Widerlegung Ihrer Entgegnung zu Ende. Weitere Verhandlungen habe ich nach dem Beschluß der Kollegien nicht mehr mit Ihnen zu führen. Erwarten Sie also, Sie mögen entgegenn. was Sie wollen, keine Erwiderung mehr. Wie steht es nun aber mit unserer persönlichen Versöhnung? Ist diese Zugendrose des Versöhnungsbedürfnisses bei Ihnen etwa in dem Treibhaus der Not gewachsen? Wir wollen nicht untersuchen! Wir wollen auch an keine „Läden, Werkstätten und 400 Luftkurgäste“ als Zeugen unserer versöhnlichen Gesinnung appellieren! Wir wollen ganz unter uns bleiben! Habe ich Sie nicht zu Ihrer Ernennung nach Calw schriftlich beglückwünscht? Habe ich Sie nicht bei Ihrer Investitur mit aufrichtigen Worten in Calw willkommen geheißen? Bin ich Ihnen nicht in jeder Sitzung, in allem dienstlichen und außerdienstlichen, schriftlichen und mündlichen Verkehr mit der Ihrem priesterlichen Amt schuldigen Hochachtung begegnet? Ich bin Ihnen also, als der Jüngere, auf dem Weg des Friedens und der Versöhnlichkeit vorangegangen, und habe als ein Diener der Gemeinde erst zu den Waffen gegriffen, als Sie gegen diese mir anvertraute Gemeinde anprangen! Ihre Gemeinde werde ich das Vorgefallene nicht büßen lassen. Ein städt. Lokal habe ich freilich nicht für ihre Schule; aber wenn sie nun anderswo teurer unterkommen muß, werde ich nach wie vor als rechtlich und billig denkender Ortsvorsteher für die Gewährung der angemessenen Unterstützung bei den städt. Kollegien eintreten. Auch Ihnen trage ich persönlich nichts nach. Ich vergesse gerne, was dahinten liegt. Aber Ihre feste Manneshand kann ich zur aufrichtigen Versöhnung noch nicht annehmen! Ich will aber geduldig warten, bis diese feste Hand noch etwas fester und sicherer geworden ist im Artikelschreiben und in der Festhaltung der Wahrheit!

Calw, den 22. November 1904.

Stadtschultheiß Conz.

Zur gefl. Besichtigung meiner

Weihnachtsausstellung von Spielwaren

verschiedenster Art erlaube mir höflich einzuladen.

Kein Kaufzwang.

Amalie Feldweg.

Telephon Nr. 9.

Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: Paul Adolff in Calw.

Hierzu 1 Beilage.

Rothselden—Calw, 23. November 1904.

Todes-Anzeige.



Berwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater, Sohn, Bruder und Schwager

Christian Kentschler, Bäckermeister, gestern Abend 7 Uhr, im Alter von 26 Jahren, sanft in dem Herrn eingeschlafen ist.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 2 Uhr vom elterlichen Hause aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Aufführung des Kirchengesangvereins

am I. Advent, 27. November 1904, 5 Uhr, in der Stadtkirche.

Elias von F. Mendelssohn-Bartholdy.

Solisten:

Sopran: Fräul. H. Kausler (Reutlingen); Alt: Frau Schuster (Stuttgart); Tenor: Herr Sauter (Ludwigsburg); Bass: Herr Huzel (Ludwigsburg).

Orchester:

Mitglieder der Kapelle des Inf.-Reg. Nr. 121 und hiesige Musikfreunde.

Eintrittskarten bei Hrn. Kesselbach: Chor M. 1.—, Empore 50 ¢, Schiff 30 ¢ Kinder in Begleitung Erwachsener die Hälfte.

Vereinsmitglieder erhalten — in der Vereinsbuchhandlung — 3 Karten in den Chor für M. 2.—, auf die Empore für M. 1.—.

Erläuterungen mit Notenbeispielen von Prof. Kreschmar 10 ¢

Die Türen auf der Orgelseite sind nur für die Mitwirkenden geöffnet.

Bei Bedarf in Winterschuhwaren

und allen sonstigen Artikeln halte ich mein reichhaltiges Lager höflich empfohlen

Chr. Zahn,

obere Lederstraße.

Geschäftsbücher

in jeder Ausführung zu Original-Fabrikpreisen,

Notizbücher, Copierbücher, Copierpressen,

Briefordner verschiedener Systeme,

Tintenzeuge, Löcher, Tinten in allen Sorten,

Schreibwaren für Geschäfts- und Hausbedarf,

Postpapiere und **Couverts**, **Zeichenartikel,**

Federn in 180 Sorten,

Wechsel, Quittungen, Etiquetten, Anhängezettel,

empfehle ich in nur reeller Ware und sehr preiswert

Friedrich Häussler,

Buch- und Papierhandlung (Telephon 61.)

Schellfisch
Sander
Schollen

empfehle:

Donnerstag
eintreffend

G. F. Grünenmai jr.
Calw, Telefon 76.

Kaufvertragsformulare

für Pferde- und Rindviehkäufe sind in der Druckerei ds. Bl. zu haben.



Emberg.

Eine gute Milchkuh

(Selbschek) samt Kalb,

seht dem Verkauf aus

Dorothea Ehrhardt.

Klavierstimmer.

Zum Stimmen von Klavieren, sowie zu Reparaturen empfiehlt sich

Gustav Schopf,
Klaviermacher in Calw.



Palmer Wochenblatt.

Donnerstag

Beilage zu Nr. 186.

24. November 1904.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Nachbarskinder.

Roman von B. v. d. Sanden.

(Fortsetzung.)

Er ging voran und sie folgte ihm. Schon nachdem sie eine Strecke gegangen waren, fühlte sie ihre Kräfte erlahmen, die Macht des Sturmes war zu gewaltig; aber sie fand nicht wie in früherer Zeit den Mut, ihn zu bitten, daß er sie führe, sie biß die Zähne aufeinander und nahm ihre ganze Willenskraft zusammen. Als Wasmer sich umwandte, sah er, daß sie, hinter ihm zurückbleibend, tapfer gegen den Sturm ankämpfte; mit ein paar Schritten war er an Dorothees Seite. Sie hatte die Hände mit den ausgepreizten Fingern über die Augen gelegt, um sie gegen den aufwirbelnden Sand zu schützen.

„Frau Dorothee, das geht nicht,“ sagte er, „sie können ja nicht mehr weiter.“

„Doch, doch — nur — einen — Augenblick — Raft —“

Statt aller Antwort fühlte sie sich plötzlich von zwei kräftigen Armen umschlungen und emporgehoben.

„Legen Sie die Arme fest um meinen Nacken, es ist nicht mehr allzu weit, ich werde Sie ein Stück tragen.“

„Guter, guter Stephan.“

So schritt er mit seiner leichten Last dahin, und während sein Herz in Wonneschauer bebte, während jede Fieber in ihm zitterte, suchte sein Blick nicht einmal den ihren, legte sein Arm sich nicht fester um ihren schlanken Körper. —

Fräulein Lotte Stoltenberg wanderte angstvoll erregt, von der Wohnstube in die Veranda und von der Veranda in die Wohnstube, und Glas Nielsens Frau war bei ihr, um sie zu beruhigen.

Es dunkelte schon stark, da lehrten Dorothee und Wasmer endlich zurück.

„Aber Kinder, Kinder, was macht Ihr nur? Wie seht Ihr mich nur in Angst und Schrecken!“ rief Tante Lotte ihnen von der Veranda aus entgegen.

„Mein Gott, wie das Dörchen aussieht, ganz zerzaust das Haar, und die Finger so kalt. Das ist ja beinahe so wie damals zu Weihnachten, wo sie eingebrochen war und ich toteserschrocken das pudelnasse kleine Ding aus Ihren Armen in Empfang nahm, Stephan.“

„Ganz so schlimm ist es nun diesmal nicht gewesen, Tante Lotte, aber etwas Ähnlichkeit gibt es doch“, rief Dorothee. „Denke nur, der gute Stephan hat mich auch heute ein ganzes Stück getragen, weil ich nicht weiter konnte in dem Sturm.“

„Nun bleiben Sie aber heute Abend bei uns und trinken gemütlich eine Tasse Tee,“ entschied die alte Dame, gegen Wasmer gewandt, und nach einer halben Stunde saßen die drei in dem wohnlichen Raum um den runden Tisch beim Abendbrot. Glas Nielsen hatte ein paar Holzschreien in den Ofen geworfen; das Feuer flackerte lustig und hell, während draußen der Wind pffiff und das Brausen des Meeres an ihr Ohr tönte.

Nach dem Essen setzte sich Dorothee auf einen der fleischigen Stühle neben dem Kamin und ließ ihre Blicke träumerisch sinnend durch das Zimmer gleiten. Ihr Gesichtchen hatte etwas ungemein Weiches, Liebliches; Stephan trat an Dorothee heran und, die Hände auf den kleinen Kamintisch stützend, beugte er sich zu ihr hin und fragte mit gedämpfter Stimme:

„Woran denken Sie, Frau Dorothee?“

„Ich?“ ein stüchsiges Erörtern stieg in ihre Wangen, „o — ich denke an eine kleine Skizze, zu der ich dies Zimmer verwerten möchte. Es ist alles so stimmungsvoll, der alte Kamin, die Blumen auf dem Tisch, das Fremdartige und doch Anheimelnde.“

„Natürlich, natürlich. Immer und in erster Linie gehört Ihr Denken Ihrem Beruf,“ sagte er mit der Bitterkeit im Ton, die sie schon ein paar mal wahrgenommen hatte und die ihr wehe tat.

„Aber Doktor, ich habe doch nichts als meinen Beruf,“ verteidigte sie sich, mit aufsteigenden Tränen kämpfend. „Sie sind wirklich ungerecht; einmal haben sie mir den Vorwurf gemacht, ich hätte weder Lust noch Energie zu einem ernstem Beruf, und jetzt, wo mir mein Beruf so teuer geworden ist, daß er mein vereinsamtes, zerstücktes Leben ausfüllt — jetzt ist es Ihnen auch nicht recht.“

„Doch, doch; aber ich begreife nicht, wie ein Beruf, und selbst ein so geistig anregender wie der Ihrige, instande sein kann, ein Frauenleben, ein Frauenherz ganz auszufüllen und zu befruchtigen,“ entgegnete er ungeduldig.

„Mir ist nichts geblieben, als dieser Beruf,“ sagte sie leise und deckte die Hand über die Augen, um ihre Tränen zu verbergen.

Am nächsten Morgen hatte das Unwetter ausgetobt. Das Land lag noch im Dunkeln, aber über dem Meere zitterte die erste Dämmerung des Tages; dann färbte sich der Horizont purpurn und die Sonne hob sich in leuchtender Pracht aus den Fluten. Stephan Wasmer war früh aufgestanden und wanderte in dem kleinen Gärtchen hinter dem Hause auf und ab; die Vegetation auf der Insel war nicht allzu üppig, ein paar verkrüppelte Holunderbüsche, einige stolz an ihren schlanken, glänzenden Stengeln sich wiegende buntfarbige Georginen und Astern, hier und da eine Resedastaupe, und als Stolz der Familie zwei Rosensträucher, an denen noch ein paar dunkle Blüten und einige halbentwickelte Knospen prangten, das war alles. In der Seele des jungen Mannes rangen Verbitterung und Liebe miteinander; er sagte sich, daß die Liebe zu Dorothee hoffnungslos wäre. Aber nicht mehr der Tote war es, der zwischen ihm und der geliebten Frau stand, sondern etwas ganz anderes, etwas, das er selbst mit groß gezogen, an dessen Entwicklung und Emporblühen er sich gefreut, in dem er einen Verbündeten gegen die Vergangenheit gefunden zu haben glaubte, und das nun sein gefährlicher Gegner geworden war. Die Schriftstellerei war es, die Kunst, der „Beruf“ — nicht er — der Dorothee überwinden, vergessen und mit klaren Augen wieder in die Welt schauen gelehrt hatte. Diesem „Beruf“ gehörte ihr Herz, sie liebte ihn, er füllte ihr Dasein aus, er war ein Teil ihres Selbst.

(Fortsetzung folgt.)

Privat-Anzeigen.

Cigarretten:

Kyriazi Frères, Cairo
Muratti Sons & Co., London,
ächste Virginier Cigarren,
Export-Fabrikat der K. K.
österreich. Tabak-Regie,
H. Rauch- und Cigarrentabak
empfehlen

G. F. Grünemai jr.,
Calw, Telefon 76.

Nächste Woche backt

Laugenbrezeln

G. Frohnmüller.

Einen möglichst nach Norden gelegenen Raum, der sich als Maler-Atelier benützen oder herrichten läßt, sucht für sofort oder längstens 1. März
Paul Staelin.

Magenleidender

gebrauche nur die bestbewährten

Kaiser's

Pfeffermünzcaramellen

leisten sicheren Erfolg bei Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechtem verdorren Magen. Angenehmes und zugleich erfrischendes Mittel. Packt 25 Pfg. bei Th. Wieland, alte Apotheke in Calw; Louis Scharpf in Liebenzell; Carl Wehlretter, Stepler-Apotheke in Weibersfeld.



Für Freitag empfiehlt
frische Schellfische
Erh. Kern.

Empfehlung.

Eine schöne Auswahl in Baumwollflanell, weiß u. farbig,
Damast halbleine, Baumwolltuch,
Piqué, Elsäckerzick, Bettzeuge einfach und doppeltbreit,
Bettjadenstoff,
Handtuchzeug u. Taschentücher in weiß u. farbig,
empfiehlt in guter Ware bei billigsten Preisen

Marie Beisser Witwe,

Badgasse.

Samstag, den 26. November, halte ich



Metzelsuppe

und lade hiezu freundlichst ein

Schwämmle z. Ochsen.

Warenhaus Geschw. Kleemann

Lederstraße 98 **Calw** Lederstraße 98.

Selten günstiger Gelegenheitskauf passend für
 praktische Weihnachtsgeschenke.

Einen großen Posten

Kleiderstoffreste

geeignet für Blousen, Röcke und Kleider
 per Blouse Alk. 1.—, Alk. 1.10, Alk. 1.25, Alk. 1.50, Alk. 2.—, Alk. 3.—,
 per Rock Alk. 1.80, Alk. 2.50, Alk. 3.50, Alk. 4.50,
 per Kleid Alk. 3.—, Alk. 4.50, Alk. 5.50, Alk. 6.—, Alk. 6.50, Alk. 7.—.

Die Verkaufszeit dieser Waren beginnt von heute an und dauert
 einschließlich bis Samstag.

Warenhaus Geschw. Kleemann.

Frisches Geflügel:

Junge Gänse 6 bis 8 Pfund schwer	M. 5.20—5.50
Welschhähnen und Hühner 10—15 Pfund schwer	9.50—11.—
Enten 4 und 5 Pfund schwer	2.80—3.20
Große Hähnen 3 und 4 Pfund schwer	2.20—2.40
Mittel "	2.—
Kleine " ca. 2 Pfund schwer	1.50
Große Hühner 2 1/2 und 3 1/2 Pfund schwer	2.20—2.50
Mittel "	2.—
Suppenhühner	2.60
Perlhühner	2.60
Feldhühner	—80—1.—
Junge Tauben pr. Paar	—90

in frisch geschlachteter Ware jeden Samstag eintreffend.
 Bestellungen werden erbeten, jedoch spätestens Freitag morgen.

C. F. Grünenmai jr.,
 Calw, Telefon 76.

Schöne große
Kalkeier,
 pr. Hundert M. 6.—, sowie
frische Eier
 empfiehlt
Aug. Dollinger.

Schlaflose Nächte
 verhütet man bei Zahntweh, wenn man
 stets etwas Geo Dötzer's Dentilla
 vorrätig hat (aber nur echtes).
 Bestandteile: Guajac 1 g, Mastix
 1/10 g, Sandarax, Myrrhen & 1/10 g,
 äther. Pfeffermünz, Anis, Nelkenöl
 & 1/100 g, Weingeist bis zu 5 g. Per
 Flacon 50 g mit Gebrauchsanweisung
 in der alten Apotheke von Theodor
 Wieland in Calw und in der Apo-
 theke von Liebenzell.

Telephon Nr. 9.

Reinen
Bienenhonig
 empfiehlt
J. Knecht.

Damen-Blousen
 und Unterröcke
 empfiehlt in größter Auswahl bei billig-
 sten Preisen
Emilie Herion.

Klauenöl
 präpariert für
Nähmaschinen u. Fahrräder
 von G. Möbius & Sohn, Hannover.

Stockfische,

frisch gewässert, empfiehlt fortwährend
Friedr. Kohler.

Gelbendschuhe

mit und ohne Sohlen bei
Chr. Zahn.

Nur GROLICH'S

Reinblumenseife aus Bitter macht den Teint
 seidenlos, rein, sammetweich u. schützt den
 selben vor Fäulnis u. Runzeln. — Das Haar mit

Grolich's Heublumenseife

gewaschen wird glänzend, schön u. voll. — Die
 Zähne bleich mit Grolich's Reibblumenseife
 gereinigt bleiben kräftig und weiß wie Kifen-
 wein. — Preis 50 Pfennige. Käuflich bei
 Apothekern und Drogerien. In Calw zu haben
 bei Th. Hartmann, Neue Apotheke; Eberich
 Geiner; Erhard Irm, Kaufmann.

Seifenpulver

Schneekönig
 Bestes Waschmittel!
 Fabrikant: Carl Geiner, Göppingen.

Käse-Offert.

Sehr fetten Schweizerkäse pr Pfd.
 zu 57, 65 u. 70 g, bei halbweiße billiger.
Limburgerkäse Ia. sehr haltbar pr.
 Pfd. 28 u. 30 g, **Limburgerkäse IIa.**
 sehr haltbar pr Pfund 23—25 g
 verpackt in Kistchen von 30 Pfd. an
 und in Postkoll unter Nachnahme die
Käseerei Penningten.

G. C. Kessler & Co
 Kgl. Württ. Hofl. Esslingen.
 Aelteste deutsche Schaumweinkellerei.



Kessler Sekt
 Feinste Marke.

24 erste Auszeichnungen.
 Geegründet 1826.

Zu haben bei:

Emil Georgii }
 Apotheker Th. Hartmann } Calw.
 Th. Wieland, Alte Apotheke }
 Gustav Veil } Liebenzell.
 Apotheker C. Mohl }



Veränderungshalber ist

ein fast neues

Oppel-Fahrrad

mit Freilauf u. Rücktrittbremse äußerst
 preisw. zu verkaufen. Näheres in der
Brauerei Sandt.

Dienstmädchen,

ein jüngeres, bei hohem Lohn und
 guter Behandlung wird gleich oder
 später aufgenommen bei
Denstein & Schwarz,
 Bfrozheim.

Druck und Verlag der H. Deichlger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: Paul Wolff in Calw.

